Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 14 (1934-1935)
Heft: 7

Buchbesprechung: Bücher Rundschau
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die ganze Entwicklung dieser höchst unerfreulichen Verhältnisse hat der hochverdiente Generalstabschef von Sprecher bereits 1919 vorausgesehen, seinen Warnungen wurde jedoch keine Achtung zuteil; sein Urteil war nicht mehr maßgebend, schien doch ein ewiger, allgemeiner Friede in Europa eingekehrt zu sein. Der kürzlich verstorbene Oberstdivisionär Sonderegger, der ebenfalls eine Zeit lang an der Spitze des Generalstabes stand, hat im Frühjahr 1933 die hier erörterten Probleme ausführlich in der „Allgemeinen schweizerischen Militärzeitung" besprochen und eindringlich gefordert, unsere verfassungsmäßige internationale Stellung wiederum zu beziehen und begangene Fehler soweit als möglich wieder gut zu machen. Seiner Meinung nach böten dazu gewisse Änderungen in der Struktur des Völkerbundes gute Gelegenheit; solche Änderungen stehen nun mit großer Wahrscheinlichkeit bevor.

Wird die Schweiz, wird das Schweizervolk den Ernst der Stunde erfassen? So blutigrot haben sich für uns Eidgenossen die alten Mahnworte „Hütet Euch am Morgarten" schon lange nicht mehr am internationalen Gewitterhimmel abgehoben.

F. Wuhrmann.

* * *

In den „Basler Nachrichten" konnte man jüngst die Entdeckung machen, daß selbst diesem Blatte die Augen über die für andere Leute nie im Dunkel gebliebene, etwas unsichere Handhabung des Grundsatzes strenger Neutralität durch den Bundesrat aufgegangen sind. Wie man nämlich dem französischen Einflusse, vielleicht nicht unmittelbar, sondern auf dem Umweg über den Völkerbund, der ja nie etwas anderes war, ist und bleiben wird als ein Werkzeug der französischen Politik, im Bundesrat bisher etwas erlegen war. Aber das soll nun erfreulicherweise anders werden und die unverrückbare Haltung des Bundesrates in dieser Beziehung zukünftig die Richtschnur sein, nicht als „Neutralitätspolitik", wie der Artikel der „Basler Nachrichten" sich überschreibt, sondern als Regierungsgrundsatz, bei dem es keine „Politik" gibt. Diese schöne Wendung ist sicher dem Einzuge der neuen Mitglieder in den Bundesrat zu danken, der Erstarkung des deutschschweizerischen Geistes in der obersten Landesbehörde, nachdem Herr Musy, glücklicherweise — ausgeschieden ist. Seit Ador ist er unser teuerster Eidgenosse gewesen. Ihm verdankt man es, daß dreißig Millionen guter schweizerischer Franken nach dem erzkatholischen Österreich auf Nimmerwiedersehen geflossen sind. Man wird sich fragen, wie so etwas möglich war. Da spielt die Eitelkeit eine große Rolle. Es ist so erhebend als der Schlüsselgewaltige zu der damals noch so prächtig gefüllten eidgenössischen Geldtasche sich zu gebärden, sich von den mächtigen Herren freundschaftlich auf die Schulter klopfen zu lassen und mit den feinen Leuten am gleichen Tische speisen zu dürfen. Diesem Reize ist der etwas primitive Herr Musy erlegen. Ob im Bundesrate nicht ernsthafte Bedenken gegen diese Verschwendung eidgenössischer Gelder sich haben vernehmen lassen, möchten wohl auch noch andere Bürger wissen als

Nemo.

Bücher Rundschau

Jacob Burckhardts Gesamtausgabe.

Nun ist der letzte Band der Basler Ausgabe der Werke Jacob Burckhardts erschienen und damit ein Unternehmen beschlossen, das des großen Mannes würdig ist und den Herausgebern wie dem Verlage zum Ruhme gereicht. Dieser letzte Band enthält neben dem Rubens lauter bisher unveröffentlichte

Arbeiten: Aufzeichnungen zur antiken Kunst und Randglossen zur Skulptur der Renaissance. Mit Genuß vertieft man sich auch in diese Gaben, die, wenn sie auch nicht druckfertig von Burckhardt hinterlassen worden sind, nun doch in jeder Zeile das Gepräge seines Geistes aufweisen. Man will ja weniger ein Lehr- und Handbuch, sondern gewissermaßen ein Lesebuch haben, seine Auffassung und seinen Ausdruck vernehmen. Und dem begegnet man in der bewunderns- und staunenswerten Frische und Unabhängigkeit, die Burckhardt vor allen anderen auszeichnet und nie als veraltet erscheinen lassen. Dabei ist immer die Höhe des von der Schönheit Ergriffenen eingehalten, der nie in ein billiges Pathos, noch weniger in Flachheiten verfällt. Als ein Beispiel möge folgende Stelle über Michel-Angelo, dem er sonst eher zurückhaltend gegenübersteht, angeführt sein. Er spricht davon, wie das sixtinische Gewölbe auf die damaligen Bildhauer den größten Einfluß gehabt habe. „Gewiß war dies nicht der Gesamtvorrat von Michel-Angelos Phantasie, und doch muß die Ahnung, welche z. B. den gestaltenreichen Projekten des Juliusgrabes irgendwie folgen will, sich immer zuvor in diesem Meere tränken." Das ist ein Bild von einer Größe, Gewalt und Anschaulichkeit, welche des Genius eines Michel-Angelo würdig ist. Und so finden sich Seite auf Seite Bekundungen dieses Geistes. Wessen Ohr auf die Reinheit der deutschen Sprache geschärft ist, wird sich manchmal an gewissen Wendungen Burckhardts stoßen, so wenn er z. B. von bestimmten Bildern Sandro Boticellis sagt, sie seien „Exhibitionen" seines ganzen Wissens und Könnens (S. 268). Aber das war sein freies Recht, wie der gewöhnliche Sterbliche es auch einem Goethe zugestehen muß. Denn bis zu welchem Grade der Schönheit und Biegsamkeit zum entsprechenden Ausdruck in der Hand eines Meisters die deutsche Sprache gesteigert werden kann, dessen wird man zu nie erlahmendem Entzücken gerade bei Burckhardt gewahr. — Aus der von Felix Staehelin den Aufzeichnungen zur griechischen Kunst vorausgeschickten Einleitung sei die Zusammenstellung der Urteile Burckhardt's über die pergamenischen Funde hervorgehoben, weil sie die auch im hohen Alter noch ungebrochene Aufnahmefähigkeit Burckhardt's für neue Eindrücke, seine köstliche Unbekümmertheit um das Urteil Anderer zeigen, sowie seine Spottlust gegenüber den Berliner Gelehrten, die hier von einem Verfall der Kunst und dem Mangel an geistigem Gehalt sprachen. Die Aufsätze zur griechischen Kunst stehen unter sich in keinem weiteren Zusammenhang und behandeln die verschiedensten Dinge: Allgemeines wie unter der Überschrift zum Idealismus; die Mythen als Vorbedingungen der Kunst; dann wieder: Athletenbilder und Göttertrinitäten u. a. m. Die Randglossen zur Skulptur der Renaissance sind als zweiter Teil der Geschichte der Renaissance gedacht. Sie mit den früheren Ausführungen des Cicerone zu vergleichen, bereitet auch dem keineswegs als Kunsthistoriker gelten Wollenden eine große Anregung. Dieser Teil der Geschichte der Renaissance ist auch zunächst nach sachlichen Beziehungen gegliedert, wie die Stoffe der Skulptur, Einwirkung der Antike, Studium nach dem Leben usw. und innerhalb dieser Abschnitte ist die Entwicklung der einzelnen Künstler dargelegt: alles auf einer erstaunlichen Belesenheit, Erinnerung und Verknüpfungsfähigkeit beruhend, vollständig von jeder akademischen Trockenheit frei; diese bescheiden als Randglossen bezeichneten Darstellungen lesen sich wie etwa die Erinnerungen eines guten Memoirenschreibers, der die Menschen schildert, mit denen er zusammengekommen ist. Man stelle sich dabei nun vor, was es heißt, die Dutzend und Aberdutzend italienischen Meister in ihren Bildwerken zu schildern und deren Schönheitsgehalt mit immer neuen Wendungen zu kennzeichnen, um sich klar zu werden, welch unerreichbarer Geist hier zu uns spricht in Klarheit und völligem Verzicht auf sogenannte weltanschauliche Vertiefungen, die meistens ungenießbar und unverständlich sind.

Zum Schlusse sei noch einmal der Wunsch geäußert, daß die Briefe ebenfalls in diese Sammlung aufgenommen werden. Sie gehören zu Burckhardt's Werken wie nur irgend etwas anderes und sind ebenso unvergänglich wie andere Bekundungen seines Geistes. Namentlich die vielen in Zeitungen und Zeitschriften verstreuten Briefe wäre hochwichtig, hier zu vereinen.

Gerhard Boerlin.